

*Rheinbay, Paul*: Biblische Bilder für den inneren Weg. Das Betrachtungsbuch des Ignatius-Gefährten Hieronymus Nadal (1507–1580) (= Deutsche Hochschulschriften 1080). Egelsbach: Verlag Dr. Markus Hänsel-Hohenhausen 1995. 229 S. + 48 Bildtafeln, kart., DM 68,-.

In der Auseinandersetzung mit der reformatorischen Bilderkritik fand das Konzil von Trient 1565 zu einer nachdrücklichen Korrektur der entsprechenden Volksfrömmigkeit (vgl. 107–123). In einer Art Ent-

wurde nicht nur alles Exzessive und Laszive gebannt, sondern auch jegliche Vorstellung einer dem Bild innewohnenden Kraft oder gar Gegenwart des Göttlichen schlichtweg abgestritten – eine für die katholische Kirchenkunst einschneidende Wende. Ein einflußreiches Werk, das, obwohl schon wenige Jahre vor den Bestimmungen über die Bilderverehrung erstmals konzipiert, diesem neuen Geist entsprach, stellen die *Evangeliae Historiae Imagines* des Hieronymus Nadal mitsamt seinen *Adnotationes et Meditationes* dar, prachtvolle Kupferstiche zu allen Sonntagsevangelien, verbunden mit kurzen Punkten sowie ausführlicheren, persönlicher gefärbten Meditationen. R. hat das Werk in einer soliden Dissertation an der Gregoriana in Rom unter historischen, ikonographischen und theologischen Aspekten eingehend untersucht und mit einer Auswahl der Bilder dieses Bandes und einiger Vergleichsbilder veröffentlicht.

Das Werk zerfällt deutlich in zwei Teile. In einem ersten Teil, dem 80seitigen minutiösen und für Nicht-Fachleute vielleicht doch etwas arg windungsreichen Gang durch die Entstehungsgeschichte, zeichnet R. das Werden des Prachtbandes mit allen Beteiligten nach (eine Zusammenfassung fehlt). Charakteristisch für die Stiche ist die mit Buchstaben in das Bild gezeichnete und unter ihm in kurzen Sätzen erläuterte Verknüpfung verschiedener Szenen in einem Bild. Dank sorgfältiger Arbeit kann der Autor bezüglich des bereits häufiger erforschten Werdens des Werkes manche These zurechtücken und einige neue Akzente setzen. So macht er u. a. einen ursprünglichen Auftrag des Ignatius selbst glaubhaft und weist vor allem die enge Verbindung zu den Exerzitien nach.

Der breitere zweite Teil beschäftigt sich in vier weiteren Kapiteln mit den ikonographischen Quellen, den stilistischen Mitteln der Bildkompositionen sowie nachfolgend dem gleichberechtigten Verhältnis von Wort und Bild – sicher ein Hauptanliegen R.s! – und der Wirkungsgeschichte. Bei den Quellen ist der Vergleich mit dem Simultanbild des 15. Jahrhunderts und der Einfluß der genannten Bilderdiskussion um das Konzil von Trient aufschlußreich. Typisch für die *Imagines* ist nun der „Prozeß des Übergangs vom Sichtbaren zum Unsichtbaren“ (110), der bei

größtmöglicher historischer Nähe zum biblischen Geschehen und Detailgenauigkeit (so im Buchstabensystem) den Beter dazu führen möchte, selber den geistlichen ‚Geschmack‘ daran zu finden (123). Die *Meditationes*, ausführlichere und persönlichere Deutungen Nadals, hat dieser erst widerwillig hinzugegeben, weil er meinte „es sei auch für die nur mittelmäßig in der Meditation Geübten leicht, daß jeder seine eigenen Meditationen entwerfe“ (157). Deutlich steht hinter dieser Haltung das Ethos der Exerzitien, eine persönliche Begegnung des Betrachtenden zu erleichtern und nicht zu ersetzen. Beim Einzelbild geht der Weg stets vom Sichtbaren einer Begebenheit zu ihrem unsichtbaren Heilsgehalt (vgl. 183–188). Daneben zeugt die Anwendung der Sinne (nicht als Phantasieübung, sondern als Entwicklung einer geistlichen Sinnlichkeit) und die auf Umkehr und Wahl zielende Betrachtung von einer unleugbaren Verwandtschaft des Bildwerkes mit den Exerzitien (188–203). Die abschließend beschriebene Wirkungsgeschichte dieses bedeutenden *opus* erscheint etwas enttäuschend, beschränkt sie sich doch auf die direkten Einflüsse auf einige eher zweitklassige Werke (mit Ausnahme seiner Konsultation durch die Merian-Bibel von 1650). Hier hätte man weiterdenken können: In seiner paradigmatischen Bedeutung und durch den gezielten Einsatz des Bildes als Mittel der Evangelisierung wirkte der Band wohl viel nachhaltiger auf Kunst und Seelsorge ein.

Insgesamt ist hier eine gediegene Kunst- und Ordensgeschichte, Theologie und Spiritualität fruchtbar verbindende Arbeit entstanden, die sich auch durch eine weitgehend polyglotte Kenntnis englischer, französischer, italienischer und spanischer Literatur auszeichnet. Ihre flüssige, mit Ausnahme des ersten Teils auch stets auf das Wesentliche konzentrierte Darstellung läßt so ein gewagtes pastorales Projekt der jungen Gesellschaft Jesu erkennen. *Andreas Wollbold*